



Bewegende Zeiten – ein Rückblick nach vorne

# Wasserspiegel 1/2023



# Flutkatastrophe Bernd

Am 14. Juli 2021 kam es zu heftigen Unwettern, die zu einer Flutkatastrophe in vielen Gebieten in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz geführt haben. Noch am selben Abend wurde der Wasserrettungszug Nord alarmiert. Für die Einsatzkräfte hat damit ein 24-stündiger Dauereinsatz begonnen. Mit dabei war Saskia Matheisen aus der Tauchgruppe der Wasserwacht Neuss.

## Ein Bericht einer langen Nacht.

Eine Vorabinfo aus dem Einsatzstab an die Technischen Leiter:innen: „Vollalarm WR-Z Nord. Einsatzgebiet Euskirchen. Einsatzbereitschaft in euren Kreisverbänden herstellen“. Moment, was? Das kenne ich bisher nur aus Übungen, doch jetzt scheint es real. Ich alarmiere unsere Einsatzkräfte – „hetzt nicht los, denkt an Eigenverpflegung und Wechselsachen“ schreibe ich noch, bevor ich dasselbe mache und mich auf den Weg zur Wache begeben. Jeder ruft an, hat Fragen. Dabei weiß ich doch selbst nicht mehr. „Kommt erstmal – wir besprechen das vor Ort“. Ich brauche einen klaren Kopf und muss mir überlegen, wen und was wir brauchen. Neuss stellt im Wasserrettungszug einen Bootstrupp und eine Tauchgruppe – macht 15 Einsatzkräfte mit drei Fahrzeugen und einem Boot. Das Boot, jemand

muss das Boot aus dem Hafen holen. Zwei Anrufe aus dem Auto und das Boot wird geslippt. Auf der Wache sind alle angespannt, trotzdem ist es ruhig. Die eigene PSA wird auf die Fahrzeuge verladen. Ich gebe das Kommando, zusätzliche Schwimmwesten für jede Einsatzkraft in das Tauchfahrzeug zu legen. Dann eine Eingebung: „Holt die Westen wieder raus. Jeder bekommt hier und jetzt eine eigene Schwimmweste und einen Helm. Die behaltet ihr immer bei euch, wir wissen nicht, was uns erwartet“. Im Nachhinein die wohl beste Entscheidung für die folgende Nacht.

Wir brechen auf und treffen die anderen Kreisverbände – fahren dann gemeinsam weiter in den Bereitstellungsraum. Als wir in Euskirchen ankommen ist es ungefähr 22 Uhr – und trocken. Es regnet nicht mehr. Wir warten an unseren Fahrzeugen, während sich die Zugführung die aktuellen Lageinformationen holt. Die Stimmung ist locker. Nachrichten aus dem Radio haben wir zu diesem Zeitpunkt nicht gehört – Wasser haben wir keins gesehen.



wir vermutlich wieder abbrechen. Unser Zugführer ruft uns zu sich. Bei ihm habe ich meinen Gruppenführer gemacht und weiß, dass er in schwierigen Lagen die Ruhe in Person ist. Ihn dann sagen zu hören: „Die Lage ist äußerst dramatisch“ – hat bei mir und allen, die ihn kennen, etwas verändert. Wir wurden in wenigen Sätzen auf das vorbereitet, was uns erwarten würde: Eingestürzte Häuser, eingestürzte Brücken, vermisste Personen, die ersten Toten. Auf der darauffolgenden Autofahrt war es still im Auto. Wir haben nicht viel gesprochen, während ortskundige des THW versucht haben, unsere Tauchgruppe, die Fließwasserretter aus Düsseldorf und unsere Zugführung über die noch verbliebenden Straßen nach Bad Münstereifel zu führen. Unser Bootstrupp wurde woanders gebraucht. Wir haben uns erst am nächsten Abend wiedergesehen.

Wir sehen erst nicht viel, während wir dem THW durch die Nacht folgen. Die Fahrt dauert lange. Vor jeder Brücke bleiben wir stehen – das THW testet die Stabilität. Das kam uns zu diesem Zeitpunkt übertrieben vor. Man sah immer noch kein Wasser. Wir wundern uns über die Felder links und rechts von uns. Die sahen alle aus wie abgemäht, und so komisch braun. Dann verstehen wir es langsam: das war die Flutwelle, die dort gewesen sein muss, wo wir jetzt lang fahren. Wir bleiben wieder stehen. Ein Helfer des THW kommt zu uns, fragt uns nach unserer Wassertiefe. Über die Straße vor uns fließt das Wasser noch. Es ist gruselig, dadurch zu fahren. Wir schalten uns auf den Funk der Feuerwehr und mit einem Schlag trifft uns das ganze Ausmaß des Unglücks. „Person von der 500 Meter breiten Erft mitgerissen. Haben kein Boot, können nichts tun“.

Eine Person in der 5 Meter breiten Erft würde unter normalen Bedingungen schon einen Einsatz mit mehreren Einheiten auslösen. „Das Haus brennt, wir kommen nicht nah genug ran. Wir müssen es aufgeben“. So eine Verzweiflung habe ich im Funk noch nie gehört. „Die letzte Brücke zur Stadt ist gerade eingestürzt. Wir kommen nicht mehr raus. Ich wiederhole. Der letzte Zugang zur Stadt ist nicht mehr befahrbar“. Das war die Brücke, über die wir fahren wollten. Unsere Kolonne hält wieder an. Wir stehen außerhalb von Bad Münstereifel. Unser Zugführer kommt zu uns ans Fenster und sagt: „Vor uns ist eine Person in einem Fahrzeug im Wasser eingeschlossen. Taucher ausrüsten und bereithalten“. Es ging los.

Die Person im Auto konnten wir retten. Mit einer Seilkonstruktion und einem Raft konnten die Fließwasserretter durch das strömende Wasser zu dem Auto gelangen,

die Scheibe einschlagen und den vollkommen unterkühlten Mann, der dort seit mehreren Stunden im Auto im Wasser gesessen hatte, befreien. Wir Taucher haben zur Absicherung bereitgestanden. Im Umkreis standen noch weitere Autos. Von einem war nur noch das Dach zu sehen. Wir wollten die Seilkonstruktion erst umbauen, um zu dem Auto zu gelangen aber seien wir ehrlich: Die Person wäre so oder so bereits tot gewesen. In dieser Nacht mussten wir alle Entscheidungen treffen, auf die wir nicht vorbereitet waren.

Von den Vororten Bad Münstereifels wurden wir nach Iversheim gerufen. Auf dem Weg dahin wurde es langsam hell und wir haben ein Bild von der Zerstörung bekommen, wie man es sonst nur aus Kriegsdokus kennt. Eingestürzte Häuser, wie Spielzeug gestapelte Autos... ich muss es eigentlich nicht beschreiben, denn jeder hat diese Bilder früher oder später in den Nachrichten gesehen.



Durch Iversheim floss immer noch das Wasser. Wir Taucher haben kurzerhand unsere Druckluftflaschen abgelegt und die zusätzliche Ausrüstung der Fließwasserretter angezogen, die wir als Reserve dabei hatten. Das war praktisch, da wir ja eh schon fürs Wasser angezogen waren und viele von uns beide Ausbildungen haben. Gemeinsame sind wir die Straße zu dem Haus hochgewatet, in dem ein älteres Ehepaar Hilfe benötigte. Wer da noch dachte, dass das Wasser auf unserer Straße schon hoch war, hatte noch nicht durch die Seitenstraße auf die Parallelstraße schauen können. Dort, wo wir hinmuss-ten, war ein reißender Fluss. Das sollte die Erft sein? Der plätschern- de kleine Bach, in dem wir sonst unser Neujahrsschwimmen ma-chen? Wir waren uns schnell einig, dass wir durch diesen Strom nicht nach oben zu dem Haus kommen würden. Ein Mann hat uns ange- sprochen: „Wollt ihr auf die andere Seite? Ihr könnt durch mein Haus durchkommen“. Wir haben uns an- geguckt und gedacht „10 Personen, bis zur Hüfte mit Schlamm be- schmiert mit zwei Schlauchbooten in der Hand?“. „Das macht nichts,“ sagte der Mann, der unsere Blicke deuten konnte, mit einem müden

Lächeln: „es ist sowieso schon ka-putt“.

Was ist dann passiert? Eine de- taillierte Beschreibung der Lage und unserer Einsatzszenarien wäre vermutlich zu verwirrend, obwohl ich noch jedes kleinste Detail, jede Konversation, jedes Gesicht der von uns Geretteten vor Augen habe. Verwirrend, weil der Einsatz nicht so ablief, wie wir es im Grup- penführer oder irgendeiner anderen Ausbildung gelernt haben. Es war dunkel, es gab kein Netz, es gab zeitweise keine Verbindung zum Einsatzstab. Orientierung? Naja, Google Maps kam nicht infrage und zu dem Kartenmaterial... die benötigten Straßenschilder haben alle nicht mehr da gestanden, wo sie ursprünglich aufgestellt wur- den.

Unsere gemischte Fließwasser- und Tauchgruppe konnte mindestens 12 Menschen das Leben retten. Mit einer Kombination aus Wis- sen und Improvisation haben wir Menschen aus den unter Wasser stehenden Obergeschossen ihrer Häuser evakuiert und in Sicherheit gebracht. Ich werde nie die Angst in den Augen des Mannes verges- sen, den wir durch seine nicht mehr vorhandene Wohnzimmerwand in unser Boot geholt haben. In dieser

Nacht hat sich gezeigt, wie wichtig die intensiven Aus- und Fortbildun- gen sind, die wir alle seit Jahren durchlaufen. Auch, wenn alles an- ders war, als wir es gelernt haben, so konnten wir auf das Wissen zurückgreifen und es auf die neue Lage anwenden. Ich bin stolz auf das, was unser Team geschafft hat.

Gegen Mittag wurden wir abge- löst. Auf dem Rückweg war es wieder still im Auto. Jeder muss- te das Erlebte verarbeiten, manch eine Träne ist geflossen. Ich weiß nicht, wann ich das letzte Mal so lange wach und dabei so konzen- triert war. Zurück in Neuss hat uns die Notfallseelsorge schon erwartet und in Empfang genommen. Erst nach einem kurzen Gespräch durf- te jeder nach Hause. Ich bin ge- blieben, bis am Abend auch unser Bootstrupp wieder in Neuss ange- kommen ist. Das Gefühl, 15 Leute mit in den wohl belastendsten Ein- satz ihres Lebens zu nehmen und nicht zu wissen, was sie vor Ort er- leben, war kaum auszuhalten. Erst, als jeder weg war, ist die Anspan- nung abgefallen. Mit einem Schlag waren alle Emotionen und all die Angst da, die ich die ganze Zeit zu- rückgehalten habe. Ich bin froh und dankbar dafür, dass es Menschen gibt, die uns in so einem Moment auffangen.

Ein paar Tage später haben wir ein längeres Nachgespräch für alle Ein- satzkräfte mit der Notfallseelsorge organisiert. Auch das war nicht ein- fach, hat uns aber sehr gutgetan. Mitten im Gespräch piept und vibriert es plötzlich: „Vollalarm WR-Z Nord. Einsatzbereitschaft herstel- len“.

**Saskia Matheisen**

Technische Leiterin

DRK-Wasserwacht Neuss



# Wer nicht in Lebensgefahr ist, muss warten

Lars Linden arbeitet ehrenamtlich bei der Wasserwacht. Im Hochwassergebiet war er zunächst am Boden im Einsatz, dann im Helikopter. Das Protokoll einer langen Nacht

An normalen Tagen sitze ich im Kölner Jobcenter hinter einem Schreibtisch, das war auch am Mittwoch so – bis zu meinem Feierabend. Ich saß am Küchentisch, als das Telefon klingelte. Alarm! Dann bleibt keine Zeit mehr, um aufzuessen. Umziehen, Einsatzrucksack schnappen, ab ins Auto.

Wir trafen uns mit 24 Helferinnen und Helfern in Bornheim bei Köln, kurze Lagebesprechung, dann ging es los Richtung Rheinbach. Erst über die Autobahn, dann durchs Gelände. Da helfen auch Martinshorn und Blaulicht nicht. Je näher wir ins Hochwassergebiet vorrückten, desto schwieriger wurde es, intakte Straßen zu finden. Wir waren ein Tross aus 15 Fahrzeugen –Gerätewagen, Mannschaftstransporter und Führungsfahrzeug. Dass es kein einfacher Einsatz wird, war mir schon vorher klar. Ich bin seit 14 Jahren ehrenamtlich bei der Wasserwacht des DRK. Aber das Bild vor Ort war echt schlimm, massive Überflutungen und Zerstörungen soweit das Auge reicht. Uns wurden mehrere Einsatzstellen zugeteilt, die wir nacheinander

abarbeiten sollten. Doch das Gebiet war so stark überschwemmt, dass wir schon Probleme hatten, unseren ersten Anlaufpunkt direkt anzufahren. Und Umwege zu finden, das kostete Zeit.

Im Ort saßen mehrere Personen in und um ihre Häuser fest. Wir sollten evakuieren. Wenn die Menschen hüfttief von Wasser umgeben festsitzen, alleszerstört ist und die Nerven blank liegen, wollen sie einfach nur noch raus. Manche riefen. Manche schrien. Manche weinten. Viele sind verängstigt, wissen nicht, wie sie sich in so einer Situation verhalten sollen. Und zugleich sind sie erleichtert, wenn wir Helfer nach einer gefühlten Ewigkeit eintreffen. Oft haben sie den Notruf schon Stunden vorher abgesetzt. Wenn so viele Notrufe eingehen wie am Mittwoch, da waren es mehrere Tausend, müssen wir priorisieren. Vorrang haben natürlich die, die in Lebensgefahr sind. Wer nur festsitzt, muss warten.

© Pascal

## Mit Geruch- und Spürsinn bei der Wasserwacht Krefeld im Einsatz

**Zum Ende des Jahres 2019 startete die DRK Wasserwacht Krefeld mit einem Projekt, das eine sehr gute Nase erfordert. Aus der neugegründeten Rettungshundestaffel im Kreisverband, wollten sich sechs Helfer\*innen mit dem Thema der Wasserrettung beschäftigen und diese in der Gemeinschaft der Wasserwacht integrieren. Klingt definitiv leichter als es ist, aber alles der Reihe nach.**

**Was unterscheidet einen regulären Rettungshund beim DRK, von einem Hund der Wasserrettung?**

Zu Beginn erst einmal nichts. Jeder Mensch, der den Weg mit seiner Fellnase zu uns findet, durchläuft eine klassische Ausbildung und ist am Ende ein geprüftes Rettungshundeteam für die Flächensuche oder das Mantrailing. Neben sehr viel Zeit, die man in das Training investieren muss, steht für alle Hunde ein Eignungstest an. Ist der Hund von seinem Wesen her geeignet, dann geht es in die Spezialisierung. Egal ob man sich für die Flächensuche oder das Mantrailing entscheidet, beide Bereiche der Rettungshundearbeit müssen mit einer bestandenen Prüfung abgeschlossen werden. Dann sind





Mensch und Hund für die ersten Einsätze bereit.

Und jetzt kommen wir zum eigentlichen Thema. Was passiert nun, wenn ein Rettungshundeteam beschließt, zusätzlich in der Wasserortung tätig zu werden? Als erstes muss klar sein, dass nun eine Tätigkeit am Wasser ausgeübt wird. Was bedeutet unsere Wasserortler in Krefeld sind sowohl Mitglieder in der Gemeinschaft der Bereitschaft als auch in der Gemeinschaft der Wasserwacht. Dies ist jedoch nur eine Formsache und noch einfach. Schwieriger wird es schon beim Training des Hundes. Während in der Flächensuche und des Mantrailing immer für die Lebendsuche trainiert wurde, wird der Hund in der Wasserortung auf Leichengeruch konditioniert. Da wir alle keine Leichen im Keller liegen haben (jedenfalls hoffe ich das), sind wir hier auf die Zusammenarbeit mit z.B. Bestattern angewiesen. Durch die Zusammenarbeit haben wir die Möglichkeit Leichentücher mit dem entsprechenden Duftstoff zu erhalten. Auch der Umgang mit diesen Duftträgern muss gelernt werden, denn kein Wasserwachtler möchte sich seine Bekleidung oder gar das Boot kontaminieren. Das würde am Ende zwar die Hunde freuen, uns aber vor Herausforderungen stellen.

Trainiert werden zwei unterschiedliche Arten der Suche. Zum einen die Uferlandsuche und die Suche vom Boot aus. Bei der Uferlandsuche wird ein Duftträger nahe am

Rand und unterhalb der Wasseroberfläche deponiert. Ziel ist es dass der Hund anzeigt, dass er den entsprechenden Geruch lokalisiert hat und der Hundeführer einschätzen kann in welchem Areal ein Ertrunkener vermutet wird. Durch diese Einschätzung wird es möglich z.B. Taucher zielgerichteter einzusetzen und nicht unnötig Zeit und Ressourcen zu verschwenden. Das Ziel bei einer Suche vom Boot aus, ist das Gleiche. Wie man sich denken kann, befindet sich der Hund und sein Hundeführer an Bord und fährt ein zugeteiltes Suchgebiet ab. Hier ist eine enge Kommunikation zwischen Hundeführer und Bootsführer sehr wichtig. Der Hundeführer entscheidet, wie der Bootsführer das Boot durch das Suchgebiet steuert, damit der Hund die Möglichkeit hat, den Geruch aufzunehmen. Hier sind die Windrichtung und die Suchtechnik des Hundes ausschlaggebend.

Aber warum ist der Wasserortungshund in der Lage einen Ertrunkenen im Wasser zu lokalisieren? Eine Person, die im Wasser untergeht, schüttet bereits nach kürzester Zeit ein bestimmtes Geruchsmolekül aus. Diesen Geruch kann der Wasserortungshund durch seine bis zu 220 Millionen Riechzellen aufnehmen und bis zu seinem Ursprung zurückverfolgen. Diesen Fund zeigt er dann seinem Hundeführer durch Verbellen, scharren, jaulen etc. an. Ein Wasserortungshund kann eine untergegangene Person in einer Tiefe von über 50 Metern im Was-

ser aufspüren.

Nachdem wir in Krefeld eine eigene Prüfungsordnung in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Wasserwacht Kassel erstellt hatten, ging es Ende Oktober 2020 dann doch in eine Prüfung.

Leider hatte auch uns Corona doch sehr ausgebremst. Vier Mitglieder aus der Wasserwacht Kassel nahmen die entsprechenden Prüfungen ab. Drei unserer Wasserortler wurden an diesem sonnigen Herbsttag erfolgreich in der Uferlandsuche geprüft. Zwei von ihnen bestanden dann auch direkt die Bootsuche mit ihren Hunden.

Zwei Jahre sind seit dem Start unseres Projektes vergangen und leider ist es aktuell noch genau das – ein Projekt. Besonders das letzte Jahr haben wir viele Diskussionen über die Implementierung der Wasserortung in das DRK geführt. Auch gab es Unstimmigkeiten über die gemeinschaftlich übergreifende Zusammenarbeit, bestehende Prüfungsordnungen und andere Themen. Wir befanden uns im Würgegriff einer Pandemie und dann wurden wir alle im Juli 2021 mit dem Unvorstellbaren konfrontiert. Der Flutkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Alle Diskussionen verstummten und unsere Wasserortler waren gefragt. Zu ihren Einsatzgebieten zählte unter anderem eine Kiesgrube in Erftstadt – Blessem/Dernau unweit der Abbruchkante, über die mehrere Häuser in die Tiefe gerissen wurden.

## Hochwasserkatastrophe 2021

# Das Deutsche Rote Kreuz im Dauereinsatz

In unerbittlicher Weise haben die Wassermassen im Sommer dieses Jahres Menschen, Häuser, Brücken, Straßen, Schulen, Rathäuser, Kirchen und selbst Friedhöfe weggerissen. 23 Kreise und kreisfreie Städte sowie 178 kreisangehörige Städte und Gemeinden sind von den Folgen des Unwetters betroffen. 47 Menschen haben ihr Leben alleine in Nordrhein-Westfalen verloren. Das Ausmaß der Zerstörung stellte die Menschen vor Ort vor ganz grundlegende Herausforderungen. Denn: Straßen wurden zerstört, Unterkünfte von den Wassermassen weggespült, Strom, Telefon und Licht waren nicht funktionstüchtig. Supermärkte und Arztpraxen konnten nicht mehr genutzt werden. Den Menschen vor Ort fehlte es am täglichen Bedarf. Die Organisation der Hilfen war für alle Beteiligten ein Kraftakt.

### Leben retten, Menschen evakuieren

3.500 eingesetzte Kräfte alleine des DRK waren in den ersten Tagen der Flutkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Einsatz, um evakuierte Personen zu betreuen, Menschen zu verpflegen, Sandsäcke zu transportieren und lokale Unterstützungsangebote ins Leben zu rufen. Wer nicht vom Boden aus gerettet werden konnte, bekam Hilfen aus der Luft. Die Hubschraubergestützte Wasserrettung des DRK kommt dann zum Einsatz, wenn Menschen aus Hochwassergebieten gerettet werden müssen. Die ehrenamtlichen Air Rescue Specialists seilen sich dann aus dem Hubschrauber über eine Winde ab. So können sie Menschen auf Balkonen oder Hausdächern erreichen, wo andere Rettungskräfte nicht hinkommen. Viele waren in dieser Lage verängstigt und wussten nicht, wie sie sich in so einer Situation verhalten sollten. Und zugleich waren sie erleichtert, wenn Helfer nach einer gefühlten Ewigkeit eintrafen. Denn oft haben sie den Notruf schon Stunden vorher abgesetzt. Wenn so viele Notrufe eingehen wie an diesem Tag, müssen Helferinnen und Helfer priorisieren. Vorrang haben diejenigen, die in Lebensgefahr sind. Wer nur festsitzt, musste warten.



### Grundlagen schaffen: Strom, Essen, Abwasser und Licht

In zahlreichen Orten retteten, versorgten, evakuierten und betreuten Hilfsorganisation die Menschen. Betroffene wurden mit Schlafplätzen und Decken versorgt. Alleine im DRK-Kreisverband Euskirchen wurden täglich bis zu 4.000 Mahlzeiten ausgegeben. In Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen gab das Rote Kreuz über 2,8 Millionen Liter Trinkwasser an die Bevölkerung aus. In Stolberg (NRW) sowie Rech, Kalenborn und Bad-Neuenahr-Ahrweiler (Rheinland-Pfalz) wurden mobile Arztpraxen des DRK betrieben. Installierte Lichtmasten und Notstrom-Aggregate des DRK sorgten für Licht in den betroffenen Orten. Eine temporäre Kläranlage in der Gemeinde Mayschoss in Rheinland-Pfalz sichert die Abwasseraufbereitung im Ahrtal für die kommenden zwei Jahre.

### Spenden bündeln und gezielt herausgeben

Um ein gezieltes Abrufen und Ausgeben von Spenden gewährleisten zu können, errichtete man auf einer Fläche von 10.650 qm<sup>2</sup> ein zentrales Logistikkager in Zülpich. An diesem wichtigen Dreh- und Angelpunkt für die Spenden wurden 17.700 Paletten Spenden angenommen, aufbereitet und wieder rausgegeben. Jeder eingehende Karton wurde geprüft und dokumentiert. Täglich fuhren zwischen dem 22. Juli und dem 15. November LKWs die fünf Laderampen an, um Materialien für die Kreise und Kommunen abzuholen oder anzuliefern. Sortiert und kontrolliert wurden die Spenden über die Bürgerzentren in den betroffenen Städten ausgegeben. Durchschnittlich über 100 Paletten wurden so täglich ausgeliefert. Waschmaschinen, Kühlschränke, Hygieneartikel, Tiernahrung, Artikel für Kleinkinder und viele weitere Spenden halfen den betroffenen Menschen der Flutkatastrophe.

# Das Leistungsspektrum der Wasserwacht Nordrhein



## Schwimmen

„Im Idealfall sollten Kinder so früh wie möglich Schwimmen lernen. In jungen Jahren lernt es sich mit Spiel, Spaß und Freude einfach besser“, beschreibt Andreas Paatz, Bundesleiter der Wasserwacht und Vertreter im DRK-Präsidium. Allein das „Seepferdchen“ reicht jedoch nicht aus, um sicher zu schwimmen. Als schwimmfähig gilt erst, wer in der Lage ist das Deutsche Schwimmabzeichen in Bronze abzulegen. Die Wasserwacht bietet Kurse im Bereich Gesundheit und Prävention für die Zielgruppen Kinder bis Senioren an. Dazu gehören Wassergewöhnung und Anfängerschwimmen, Schwimmtraining für Kinder und Jugendliche, Aquafitness / -jogging und Seniorenschwimmen.



## Rettungsschwimmen

Wer sicher schwimmt, kann Rettungsschwimmer\*in werden.

- Wie vermeidet man Gefahren von vornherein?
- Welche Hilfsmittel gibt es, um Ertrinkende zu retten?
- Wie schützt man sich selbst bei einer Rettung?

Hast du dich das schon mal gefragt? Wir beantworten diese Fragen bei der Rettungsschwimm- ausbildung. Und natürlich lernst du dabei auch, wie man eine schwimmerische Rettung sicher durchführen kann.



## Wasserretter

Wo Rettungsschwimmer an ihre Grenzen stoßen, beginnt das Einsatzgebiet der Wasserretter der Wasserwacht: Was , wenn die Rettung aus schnell fließendem Gewässer, vielleicht gar aus einem Wehr erfolgen muss? Was, wenn das Gewässer nicht „Badehosentemperatur“ hat oder die Zusammenarbeit mit Motorrettungsbooten besondere Schutzausstattungen erfordert?

Dann schlägt die Stunde der Wasserretter der Wasserwacht Nordrhein: Die Spezialisten für schwierige Einsätze verfügen nicht nur über eine hochwertige Schutzausstattung mit Neoprenanzug, Wildwasserweste und Helm, sondern haben auch eine umfangreiche Spezialausbildung durchlaufen. Dabei konnten die - meist jungen - Männer und Frauen der Wasserwacht einerseits zielgerichtet ihre benötigten notfallmedizinischen Kenntnisse erweitern und haben insbesondere extrem schwierige Einsatzszenarien zu bewältigen gelernt.

Zwingende Voraussetzungen für die anspruchsvolle Tätigkeit als Wasserretter sind überdurchschnittliche Fitness und ständige Übung. So sind die Wasserretter die Spezialisten der Wasserwacht für die Strömungsrettung, die Rettung in Zusammenarbeit mit Motorrettungsbooten, für Personensuchen und all die andern Fälle, für die Rettungsschwimmer mit hoch spezialisierter Ausrüstung und Ausbildung benötigt werden. Wasserretter werden auch zur Absicherung von Veranstaltungen am oder im Wasser wie beispielsweise Kajakrennen im Wildwasser, Triathlon oder Ruderregatta eingesetzt, um den Teilnehmern und Besuchern maximale Sicherheit zu ermöglichen.



## Katastrophenschutz

Das Land Nordrhein-Westfalen hält Einheiten zur Gefahrenabwehr und Schadenbekämpfung am, im und auf dem Wasser vor. Die Wasserrettungszüge NRW sind in der Regel knapp 50 Personen stark und werden landesweit eingesetzt. Die zwei Wasserrettungszüge der Wasserwacht Nordrhein, bestehend aus Tauchern, Bootsgruppen und einer Führungsgruppe können durch eine Komponente Luftrettung sowie spezielle Einsatzkräfte für technische Unterstützung erweitert werden. Die Komponenten sind in den Kreisverbänden des Landesverbandes Nordrhein stationiert. Neben umfassenden Ausbildungen im Wasserrettungsdienst, sind die ehrenamtlichen Helfer der Wasserwacht auch im Sanitätsdienst umfassend aus- und fortgebildet.

Zu den Kernaufgaben des Wasserrettungszuges zählt:

Menschen und Tiere aus überschwemmten Gebieten im Stadt- und Landbereich zu evakuieren, die Grundversorgung der Bevölkerung eines überschwemmten Gebietes sicherzustellen, Deiche zu sichern sowie bei der Bergung von wassergefährdenden Stoffen zu unterstützen.



## Bootsdienst

Der Einsatz von Motorrettungsbooten zur Wasserrettung gehört heute zum Alltag einer jeden Wasserrettungsstation. Die Bootsbesatzung kann bei Hilfeleistungen oder Notfällen jederzeit schnell vor Ort sein. Die Wasserfahrzeuge werden auch bei Katastrophen, zur Suche und zur Bergung eingesetzt. Mann / zur Bootsfrau, Gesundheitliche Eignung, gültiges Dienstbuch der Wasserwacht



## Hubschraubergestützte Wasserrettung

Rettungsschwimmer der Wasserwacht werden befähigt, im Katastrophenfall in Überschwemmungsgebieten oder anderen bedrohten Bereichen mit Hubschraubern Personen aus Gebäuden zu evakuieren oder zu versorgen. Die Hubschrauber werden im Einsatzfall von der Bundeswehr und der Polizei zur Verfügung gestellt.



## Taucher im Rettungsdienst

Die „Rettungstaucher“ der Wasserwacht verrichten ihren Dienst in Schwimmhallen, auf Wachstationen an Seen sowie an der Nord- und Ostsee. Sie sind integriert in Schnelleinsatz- und Katastrophenschutzgruppen. Die Ausbildung zum „Rettungstaucher“ erfordert ein hohes Maß an geistiger- und körperlicher Fitness.

„Rettungstaucher“ kommen beispielsweise zum Einsatz zur Suche und Bergung nach ertrunkenen Personen oder Sachwerten. Permanentes Training, Gesundheit sowie eine theoretische und praktische Weiterbildung sind Voraussetzungen für einen erfolgreichen Rettungstaucheinsatz.

### Impressum

#### Herausgeber

Projektteam „Wasserspiegel“ in der  
Wasserwacht im DRK-Landesverband Nordrhein e. V.  
Auf'm Hennekamp 71  
40225 Düsseldorf

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.) Gordon Wenzek,  
Düsseldorf

#### Weitere Mitglieder der Redaktion:

Steffen Lensing (Landesteil Hessen), Patricia Behrend  
(Berlin / Brandenburg), Martin Stange (Thüringen),  
Alexander Kanne, Fabian Hartmann, Christian Illing

Wir danken der Messe Düsseldorf für Ihre Unterstützung

Gestaltung und Satz: Kathrin Heinz, Köln  
©2023 DRK-Landesverband Nordrhein e. V.

Alle Rechte vorbehalten

DESTINATION SEASIDE



# MY DREAM STARTS HERE

21.-29.1.2023



Jetzt Ticket  
sichern auf

[boot.de](https://boot.de)



Messe  
Düsseldorf